

KURZBERICHT

Thema	Pilotstudie iPin- intervenieren bei Problematischer Internetnutzung – Frühe Maßnahmen bei Risikogruppen
Schlüsselbegriffe	Internetabhängigkeit, Sekundärprävention, Screening, Frühintervention, Prävalenz
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Universität zu Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Projektleitung	PD Dr. phil. Hans-Jürgen Rumpf
Autor(en)	Gallus Bischof, Anja Bischof, Bettina Besser, Sonja Glorius, Jennis Freyer-Adam, Sabina Ulbricht, Christian Meyer & Hans-Jürgen Rumpf
Beginn	01.04.2013
Ende	31.12.2013

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele (max. 1.800 Zeichen)

Problematischer und pathologischer Internetgebrauch stellen ein häufiges Problem dar. Immer mehr Menschen verbringen einen erheblichen Teil ihrer Zeit im Internet und ein Teil von ihnen vernachlässigt andere Lebensbereiche. Die Einführung der Forschungsdiagnose „Internet Gaming Disorder“ im DSM-5 trägt dieser Entwicklung Rechnung und stellt erstmals verbindliche diagnostische Kriterien bereit, deren klinische Relevanz sich mittlerweile auch für andere Anwendungsformen (insbes. Soziale Netzwerke) nachweisen ließ. Trotz steigender Behandlungszahlen wird nur ein Bruchteil der Betroffenen vom Suchthilfesystem erreicht. Insbesondere Arbeitslose haben ein erhöhtes Risiko, ein entsprechendes Suchtverhalten zu entwickeln. Ziel der iPin-Pilotstudie ist die Entwicklung einer sekundärpräventiven Intervention für diese Risikogruppe. Das bedeutet, dass Arbeitslose mit ersten Anzeichen einer problematischen Internetnutzung bereits frühzeitig durch Kurzinterventionen zu einer Änderung ihrer problematischen Internetnutzung bewegt werden sollen. Ein solches Konzept für frühe Interventionen bei dieser Zielgruppe würde auch für andere Bereiche bereitgestellt werden. Die Wirksamkeitsprüfung der Intervention soll dann in einer randomisiert kontrollierten Studie überprüft werden. In diesem Pilotprojekt wird geprüft, ob die geplante Hauptstudie durchführbar ist und es werden entsprechende Daten zur Planung bereitgestellt.

Durchführung, Methodik

In vier Jobcentern und einer Agentur für Arbeit in Lübeck wurden Erwachsene im Alter von 16-64 Jahren mittels der Compulsive Internet Use Scale (CIUS) zu problematischer Internetnutzung befragt. Auffällige in diesem Kurztest (Screening) wurden mittels einer telefonischen Diagnostik bei Vorliegen von mindestens drei DSM-5 Symptomen in die weitere Studie eingeschlossen. Studienteilnehmer wurden per Zufall (randomisiert) einer Interventions- und einer Kontrollbedingung zugewiesen. Die Interventionsgruppe erhielt eine persönliche Beratungssitzung und bis zu drei telefonische Beratungen auf Basis der Motivierenden Gesprächsführung. Die Kontrollgruppe erhielt lediglich ein Anschreiben mit gängigen Informations- und Selbsthilfeportalen im Internet. Ziel der Pilotstudie war die Entwicklung und Überprüfung der Durchführbarkeit der Intervention, die auf eine Verhaltensänderung der Teilnehmer und eine dadurch bedingte Reduktion der Folgeprobleme, die durch die problematische Internetnutzung entstehen, abzielt, um so für die geplante Hauptstudie die Machbarkeit zu überprüfen.

Gender Mainstreaming

In der iPin-Studie konnten die aus den Vorgängerstudien bekannten hohen Prävalenzraten bei jungen Frauen repliziert werden. Aufgrund der geschlechtsspezifisch variierenden Hauptnutzungsformen erwies sich der personenzentrierte Ansatz der Motivierenden Gesprächsführung als geschlechtsspezifisch adäquates Interventionsverfahren. Zu hinterfragen ist in diesem Zusammenhang die zumeist ausschließlich auf die Population der (meist männlichen) Gamer fokussierenden Behandlungsmanuale.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

In der Agentur für Arbeit und im Jobcenter Lübeck wurden 1679 Erwachsene im Alter von 16-64 Jahren proaktiv befragt. Die Häufigkeit (Prävalenz) problematischer Internetnutzung in der Gruppe der Befragten betrug 8%. Von den diagnostizierten Probanden konnten 40 Personen als problematische oder süchtige Internetnutzer eingestuft werden. Es wurde eine Intervention entwickelt, die an 20 Teilnehmern, die per Zufall der Interventionsbedingung zugeordnet waren, erprobt wurde, 16 Personen kamen in die

Kontrollgruppe. Im Rahmen einer explorativ durchgeführten Katamnese konnten 81% der Studienteilnehmer wiedererreicht werden. Die Pilotstudie zeigt, dass die Prävalenz von problematischer bzw. abhängiger Internetnutzung bei Arbeitslosen erhöht ist und dass Strategien zur Sekundärprävention und frühen Intervention im Rahmen der Arbeitsagentur bzw. des Jobcenters umsetzbar sind. Eine entsprechende Intervention wurde entwickelt und auf inhaltliche Aspekte überprüft. Weiterhin erlaubt die Studie eine Einschätzung der zu erwartenden Rekrutierungszahlen für die notwendige Wirksamkeitsüberprüfung der Intervention in der geplanten Hauptstudie. Die durchgeführte Nachbefragung liefert erste Hinweise auf die Wirksamkeit der Intervention, was die Durchführung der Hauptstudie stützt. Möglichkeiten der Verstetigung und Implementation in dem Bereich wurden mit den verantwortlichen Personen der Agentur/Jobcenter vorbesprochen. Auf der jährlichen Fachtagung des Psychologischen Dienstes der Regionaldirektion Nord der Agentur für Arbeit wurden die Ergebnisse der Pilotstudie vorgetragen und weitere Möglichkeiten der Implementierung diskutiert.

Veröffentlichungen im Rahmen des Projekts:

1. Petry, N., F. Rehbein, D. Gentile, J. Lemmens, H. Rumpf, T. Mößle, G. Bischof, R. Tao, D. Fung, G. Borges, M. Auriacombe, A. González Ibáñez, P. Tam and C. O'Brien (in press). "An international consensus for assessing internet gaming disorder using the new DSM-5 approach." *Addiction* (doi: 10.1111/add.12457).
2. Rehbein, F., T. Mossle, N. Arnaud and H. J. Rumpf (2013). "Computerspiel- und Internetsucht." *Nervenarzt* 84(5): 569-75.
3. Rumpf HJ, Vermulst AA, Bischof A, Kastirke N, Gürtler D, Bischof G, Meerkerk GJ, John U, Meyer C. (2014) Occurrence of Internet Addiction in a General Population Sample: A Latent Class Analysis. *European Addiction Research*, 20, 159-166.
4. Gürtler D, Broda A, Bischof A, Kastirke N, Meerkerk G-J, John U, Meyer C & Rumpf H-J (2014). Factor structure of the Compulsive Internet Use Scale (CIUS). In *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 17, 46-51.
5. Gürtler D, Rumpf H-J, Bischof A, Kastirke N, Petersen KU, John U & Meyer C (2014). Assessment of problematic internet use by the Compulsive Internet Use Scale (CIUS) and the Internet Addiction Test (IAT): a sample of problematic and pathological gamblers. In *European Addiction Research*, 20, 75-81.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Andere Bereiche wie z.B. Berufsschulen könnten auch für Frühinterventionen im Bereich pathologischer Internetnutzung geeignet sein. Mit den Beteiligten werden daher Gespräche geführt, in welchen weiteren Settings sich iPin umsetzen lässt.